

Cerithienschichten des Wiener Beckens ein, und zwar den unteren Lagen, da es ihm gelang in den mächtigen dieselben bedeckenden Sandsteinschichten noch einzelne Exemplare von Cerithien aufzufinden. Für den 30. Juni ist eine Versammlung unserer sämtlichen Geologen, welche auf verschiedenen Wegen anlangen, in Deva verabredet, um die genaueren Bewegungen nach den bisher mit den Landesgeologen gepflogenen Verhandlungen für den Sommer auszuteilen, während in allgemeinen Zügen der südwestliche Theil des Aufnahmegebietes zur Gewinnung einer Übersicht den Herren k. k. Bergrath Foetterle und Wolf (Section III), der nördliche Theil, östlich von Grosswardein, Herrn Dr. G. Stache, der südliche in den Hatszeiger Gebirgen Herrn D. Stur übergeben ist, und Herrn v. Hauer selbst als Chefgeologe (Section IV) die Bergwerksgegenden des westlichen Siebenbürgen zufallen. Auf einer Excursion vereinigt sich in Deva mit ihm für einen Theil des Sommers auch der Director des k. k. Hof-Mineralien-cabinetes Herr Dr. M. Hörnes. Auch mehrere der Geologen in Hermannstadt, die Herren Neugeboren, Bielz, werden bei jener Versammlung mit uns vereinigt sein.

Der Vorstand des chemischen Laboratoriums, Herr Karl Ritter v. Hauer hatte den Bericht über die auf Veranlassung der k. k. Statthalterei-Abtheilung in Grosswardein unternommenen acht Mineralwasser-Analysen vorgelegt. Sie betreffen die Trinkquelle im Bischofbad, das Istvanbad, das Elisabethbad, den Waidenspiegel, die neue Quelle, das Családibad, die Ladislausquelle, das Felixbad, von 28° bis 32° R. Der Antheil an festen Bestandtheilen beträgt zwischen 2·212 und 1·552, an freier Kohlensäure 1·228 und 1·392 in tausend Theilen, ist also nahe gleich in allen, sehr gering für den erstern, reich für den letztern; die Wasser gehören demnach in die Classe der indifferenten Thermen wie Gastein, Tüffer u. dgl., Gyps, Glaubersalz, Bittersalz bilden die Hauptbestandtheile, dazu wenig Chlornatrium und kohlensaure Salze; zeitweise Emanationen von Schwefelwasserstoff, die man häufig für wesentlich hält, sind secundärer Natur, durch Einfluss organischer Stoffe, und lassen sich durch Reinhalten der Bäder ganz vermeiden. Ritter Karl v. Hauer hatte die Quellen im Frühjahr 1859 auch an Ort und Stelle untersucht und die Füllung der in der Folgezeit analysirten Wasser besorgt.

Es waren im Beginne des Jahres 1858 Bohrlöcher in der ungarischen Ebene und dem südöstlich anstossenden Tertiärlande von Seite des k. k. Finanzministeriums, unter der Leitung des Herrn F. Rath, k. k. Bergverwalters in Jaworzno, abgesunken worden. Die Arbeiten sind nun abgeschlossen, und zwar das östlichste Bohrloch, 500 Klafter westlich vom Dorfe Zabales im Lugoser Kreise mit einer Tiefe von 330 Fuss, zwei andere, das eine eine halbe Meile südlich von dem Dorfe Alios bei Arad mit 495 Fuss, das andere eine Viertelmeile östlich von Pecska, westlich von Arad mit 323 Fuss. Mit dem ersten, bei Zabales, waren in 32 Fuss Tiefe die tertiären Congerienschichten erreicht worden, den Schluss machte ein dem Ansehen nach dioritisches Gestein. Das Bohrloch von Pecska schloss mit losem quarzreichen Sand, das von Alios mit grünem Sande. Sie endigen wohl beide noch in den Alluvialschichten. Bohrproben wurden von dem k. k. Finanzministerium auf die Bitte des Directors an die k. k. geologische Reichsanstalt zur Aufbewahrung gütigst mitgetheilt.

Eine werthvolle Sendung von Grubenrissen und Schaustufen des Steinsalzbergbaues zu Stassfurt wurde durch Vermittlung des k. k. Finanzministeriums von dem k. preussischen Minister Herrn von der Heydt erhalten.

Über *Delphinopsis Freyeri* von Radoboj, das ihm von Herrn Freyer in Triest durch die k. k. geologische Reichsanstalt zugekommen war, theilt Herr

Hermann von Meyer genauere Ergebnisse mit, als bisher von Johann Müller vorlagen, eben so über Knochenreste aus der neuerlich bei Cosina nächst Matteria zwei Meilen von Triest entdeckten Höhle. Merkwürdig ist dabei namentlich ein Zahn, der nicht dem gewöhnlichen *Rhinoceros tichorhinus*, sondern einem anderen ähnlich dem von Daxland unweit Karlsruhe, vielleicht *Rh. Mercki* angehört, wodurch über die Verbreitung der zweierlei Knochenfaunen aus Höhlen, wie sie auch in anderen Gegenden von Hermann v. Meyer, wie im Lahnthale und im Rheinthale nachgewiesen wurden, immer mehr Licht gewonnen wird.

Ein Wort der Erwähnung verdient wohl hier die Eröffnung durch den Director der k. k. geologischen Reichsanstalt der Verbindungen zur Bereicherung des k. k. Hof-Mineraliencabinetes in der Abtheilung der Meteoriten-Sammlung desselben und ihre beginnenden Erfolge, über welche Herr Director Haidinger in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 8. Juni berichtete. Er gab daselbst die Beschreibung eines Meteoriten, gefallen am 30. November 1850 bei Shalka in Bancoorah und des ihn fast ausschliesslich bildenden von Haidinger neu benannten Piddingtonits (nach Karl v. Hauer's Analyse Kieselerde 57·66, Eisenoxydul 20·65, Kalkerde 1·53, Magnesia 19·00 und das Sauerstoffverhältniss der Basen und der Säure = 1:2·42). Dieser und noch drei andere Meteoriten, von Futtehpora bei Allahabad, gefallen am 30. November 1822, von Segowlee, gefallen am 6. März 1853, von Assam, im Jahre 1846 von Piddington in einer Sammlung aufgefunden, kamen von der *R. Asiatic Society of Bengal* in Calcutta, nebst einem Abschnitte von einem von Capitän Sherwill im Jahre 1848 auf den Kurrukpora-Hügeln bei Monghir am Ganges aufgefundenen, freilich noch etwas problematischen Eisenmasse, endlich ein fünfter Meteorit, aus Pegu¹⁾, von Herrn Th. Oldham, Superintendent der geologischen Landesaufnahme in Indien. Von keinem dieser Meteoriten sind noch Exemplare in einer europäischen Sammlung vorhanden. Ihre mineralogische Untersuchung und chemische Analyse ist im Gange. So eben theilt Herr Nathanael Holmes, Secretär der *Academy of Science* in St. Louis, Missouri, an Herrn Director Haidinger mit, dass er ein Stück, 1 Pfund 18½ Loth schwer, der von Herrn C. P. Chouteau vier Deutsche Meilen vom Fort Pierre in Nebraska neuerlich aufgefundenen und an die Akademie geschenkten Meteor-Eisenmasse von 30½ Pfund (ursprünglich 35 Pfund) im Namen der Akademie durch die *Smithsonian Institution* zur Versendung an ihn gebracht habe. Meteoriten-Forscher werden das hohe Interesse nicht verkennen, welche die nun neuerdings vorbereitete und bereits in Ost und West reiche Früchte bringende Bewegung in diesem anziehenden Zweige der Naturwissenschaften verspricht.

Während die k. k. geologische Reichsanstalt nach vielen Richtungen anregend, vermittelnd und verbindend wirkt, schreiten die ihr obliegenden vielartigen Aufgaben, gestützt auf die reiche Erfahrung der in ihren eigenen Arbeiten hochgebildeten Forscher, in ruhiger Weise der ferneren Entwicklung entgegen. Sie wird auch bei einem bevorstehenden Abschlusse ihres Bestehens nicht umsonst für das Kaiserreich, nicht vergeblich für die geologische Wissenschaft gearbeitet haben.

¹⁾ Gefallen am 27. December 1857 bei Quenggouk, NNO. von Bassein, nach seitdem von Herrn Oldham erhaltenen Mittheilung, welche am 3. November 1860 in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vorgelegt wurden.